

Ungarischer Bote

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Ungarn und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen, halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummern 10 Heller. — Sonntags-Nr. 20 Heller. — Erscheint: Sonntag und Donnerstag.

Insertionen in allen Landessprachen werden billigt berechnet: in Ungarn in der Administration des „Ungarischer Bote“. — Pränumerations-Gebühr ist in Ungarn zahlbar. — Die Redaktion und Administration befindet sich: Sect. Stefansgasse im eigenen Hause (D. Ungarn).

Nr. 24.

Ungarn, Sonntag, 24. März 1901.

III. Jahrgang.

Politische Brunnenvergiftung.

Ungarn, 22. März.

Es sind betrübende Symptome, die ab und zu auf der Oberfläche des politischen und öffentlichen Lebens Ungarns treiben. Betrübend nicht sowohl wegen des Uebels, das sie ankündigen, als vielmehr wegen der Ursachen, aus welchen dieses Uebel entsteht. Man kann sich darüber keiner Täuschung hingeben: es ist politische Brunnenvergiftung, die betrieben wird und leider ist es die Jugend, die in erster Linie dem Gifttrunk zum Opfer fällt.

Der Rummel an der Budapester Universität zu Beginn der letzten Woche ist der beste Beweis hierfür und ein Glück nur, daß die Sache so verlaufen ist, wie es der Fall war, daß sich nämlich weder Parlament noch Parteien um die Burschenezesse weiter gekümmert haben. Die Ruhe der Universität wurde gestört, daher haben die Würdenträger dieser autonomen Institution ihres Amtes zu walten; den Beschlüssen der Universitätsbehörde wurde Hohn gesprochen, daher hat diese Behörde ihrer Autorität Geltung zu verschaffen. Weiteres ist nicht geschehen. Aber die Ahndung muß mit voller Wucht der Repression eintreten, damit eben nichts weiteres geschehen könne. Das fehlte noch, daß das Funktionieren der Hochschule nicht von der Arbeitslust und Gediegenheit der Professoren, sondern von den abentheuerlichen Plänen irgend einer verschworenen Studentengruppe abhängig sei; da müßte man wohl dem Wissensdrange leider so mancher unserer jungen Herrchen entsprechend, die Hörsäle gar oft auf zwei Tage sperren. Hier hat alle Gemüthlichkeit ein Ende. Wir glauben wohl vorweg die anfangs verbreitete Meldung nicht, daß eine Schaar von Juristen mittels Nachschlüssel dem Drange des religiösen Apostolates entsprechen wollte. Aber genügt es denn nicht, daß sich gegen die Anordnungen der gesetzlichen Autorität offener Trotz hervorgewagt hat, der von sich reden machen wollte? Wo der Sinn für ruhmstüchtige Gewaltthätigkeit sich zeigt, da muß er mit fester Hand, aber in der Stille der Abgeschlossenheit sofort erdrückt werden. Ernstes ist bis heute nicht geschehen; was innerhalb der Universität vorging, und von den Studenten vollbracht wurde, das läßt sich noch disziplinar innerhalb der Universität beilegen, an den Studenten sühnen. Erschwerend für die Uebelthäter fällt nur ins Gewicht, daß sie, mindestens ihrem Schulgange nach, der Klasse der Gebildeten zugeählt werden müssen, bei denen auf ein klareres Urtheil über die Folgen jedes Beginns, und auf ein größeres Maß sittlicher Widerstandskraft gerechnet werden darf. Aber wie viel Milderungsgründe dürfen sie vorbringen! Man braucht ja nur die Proklamation zu lesen. Sie sprechen dort von ihrer Ueberzeugung, bedrohen aber in größlicher Weise jene, die anderer und vom Gesetz gestützter Ueberzeugung sind; sie wollen keinen Unterschied zwischen denen auch „nach Moral nicht klassi-

fizierbaren Konfessionen“ machen, und betonen doch „christliche“ Moral, was doch von selber einen Gegensatz, mindestens eine Wesensverschiedenheit zu der von Nichtchristen ergibt. In Köpfen, wo solche Widersprüche friedlich bei einander wohnen, ist der Läuterungsprozess des Geistes noch lange kein vollendeter, ist die Computabilität noch keine uneingeschränkte. Und so wie bekanntlich die Tugend, die eines Wächters bedarf, des Wächters nicht werth ist, so darf man gegen jene, auf die sich eine actio in paupertatem-animi konstruiren ließe, eine ernstliche actio nicht erheben. In Anbetracht, daß geistige Unausgegorenheit nur zu häufig der Böswilligkeit aufliegt, wäre es nur angemessen und klug, dieser Unausgegorenheit, wenngleich sie diesmal nicht gerade harmlos erschien, nicht auch noch eine politische Aureole darzubieten.

Dazu aber dürften die leicht erregbaren, und logisch nicht zu exakt reagirenden jungen Leute in den Dienst gewisser Schlagworte und der Urheber dieser Schlagworte — außerhalb und vielleicht auch innerhalb der Universität — gerathen sein. Man braucht ja nur daran zu erinnern, daß im Parlament die Worte fielen, an der Universität werde sich das Bestreben nach Anbringung des Kreuzes hoffentlich immer wieder erneuern, nur daran zu erinnern, von welcher Partei diese anstachelnden Worte gebraucht wurden. Von jener Partei, der durch das parlamentarische Auftreten und Wirken der Regierung Széll's die konfessionelle Verbeugung so sehr erschwert wurde, die also nach einer Besserung ihrer Wahlchancen Umschau hält. Sollte sie bei dieser Umschau neuerdings die Universität in freundliche Betrachtung gezogen haben?

Ungarn, 23. März.

— Der vom Abgeordnetenhaus zur Revision des Inkompatibilitäts-Gesetzes entsendete 27-er Ausschuss ist soeben daran, seine Aufgabe zu lösen und diesen letzten Moment benutzen noch die Gegner der ganzen Reform, um sie zu hintertreiben. Nichts Geringeres hoffen und verkünden diese nimmersatten Anhänger der gut rentirenden Mandate, u. z. in hauptstädtischen ebenso, wie in Provinzblättern, als daß zu erwarten steht, es werde aus dem Gesetze, also aus der Burschierung des Abgeordnetenhauses, schließlich doch nichts werden. Dem gegenüber wird uns aber aus Budapest von gut informirter Seite geschrieben, daß Ministerpräsident Széll nach wie vor den Standpunkt vertritt, die Frage müsse gründlich und endgültig gelöst werden. Daß der Referentenentwurf nicht seine jetzige Gestalt behalten wird, ist sehr wahrscheinlich, denn ein Gesetzentwurf von so großer Bedeutung kann nicht gründlich genug durchberathen werden. Sicherlich wird der Entwurf auch manche seiner jetzigen Ecken verlieren. Das indessen erscheint ausgeschlossen, daß jene, welchen die Revision unbedeutsam ist, ihr Ziel, das Mandat mit dem Geschäft kompatibel zu machen oder die Lösung der Frage wenigstens zu verschleppen, erreichen werden. Diese Anstrengungen sind unnütz und vergeblich ist auch die Furcht der Freunde der Bewegung, daß an Stelle der Strenge die Milde treten werde.

Aus dem Parlamente.

(Original-Korrespondenz des „S. B.“)

Budapest, 20. März.

In dem Drittel Jahrhundert, welches seit der Wiederherstellung der Verfassung verfloßen, hat es in unserem Parlamente so häufig staatsrechtliche Debatten gegeben, daß man mit Recht der Ansicht sein kann, alle Argumente für und gegen seien bereits erschöpft. Man wird hierin nicht selten durch die Haltung bestärkt, welche die Unabhängigkeitspartei manchen Vorlagen gegenüber befolgt, indem sie sich damit begnügt, ihre staatsrechtliche Basis zu markiren, im Uebrigen aber keine ernstliche Opposition macht, wenigstens keine solche, aus welcher man die Accente einer tiefen Ueberzeugung und das echte Pathos einer wirklichen Erregung heraus hört. Man pflegt dies einen Kampf für die Ehre der Fahne zu nennen und würdigt dies auch im gegnerischen Lager, da man billigerweise wirklich nicht verlangen kann, daß die Unabhängigkeitspartei nach 33-jährigen, parlamentarischen Kämpfen noch immer neue Argumente zu produziren im Stande sei, oder wenn sie dies nicht kann, die alten Argumente bei jedem Anlasse wieder frisch aufwärme. Man war daher einigermaßen frappirt als die Unabhängigkeitspartei anläßlich der Verhandlung der vom Ministerpräsidenten eingebrachten Vorlage über die Wahl der Mitglieder der Quoten-Deputation eine staatsrechtliche Debatte entspann, welche sich in ihrem Verlaufe ziemlich bewegt gestaltete. Es ist möglich, daß das Willien viel dazu beigetragen hat, in dem man allgemein größere Emotionen aus Anlaß der Kreuz-Demonstrationen erwartete, welche sich aber nicht einstellten, und ist es nicht ausgeschlossen, daß die Opposition den dichtbesetzten Gallerien einen Ertrag bieten wollte. Genug daran, die oppositionellen Redner setzten mit einer schärferen Note ein und bekämpften die Vorlage aus dem Gesichtspunkte der — österreichischen Verfassung.

Es muß übrigens konstatiert werden, daß der hohe Ernst, mit welchem Ministerpräsident Széll die parlamentarische Verhandlung aufsaß, der Opposition — man möchte sagen — in konzilianter Weise entgegenkommt, indem er auf Alles, was vorgebracht wird, sofort meritorisch und bis in die kleinsten Details eingeht und in dieser Weise der Debatte reichlichen Nährstoff zuführt. Dazu kommt noch, daß Seine Excellenz den 1867-er Ausgleich nicht, wie manch anderer Politiker, als Expediens betrachtet, sondern als werthvolle Schöpfung hervorragender Geister, welcher so lange als nur möglich geschützt und behütet werden muß.

Die Attaque der Opposition war zwar, wie bemerkt, ziemlich heftig, doch gebracht es ihr an innerer Stärke, indem sie sich auf die Interpretation der — österreichischen Verfassung aufbaute, welche zu interpretiren der österreichische Reichsrath, der jetzt beisammen ist und normal funktioniert, jedenfalls mehr berufen ist, als unsere staatsrechtliche Opposition. Ministerpräsident

Szell, der nach so vielen Richtungen hin seine überragende Bedeutung dokumentieren kann, und in staatsrechtlichen Fragen wohl eine der größten Autoritäten unseres Landes ist, griff dreimal mit längeren Reden in die Debatte ein und erzielte schließlich einen seiner größten Erfolge, der in lebhaftem Applaus und in der Annahme der Vorlage zum Ausdruck kam.

Chronik.

Lugos, 23. März.

In der Familie unseres Obergepans ist wieder Trauer eingezogen, indem ein naher Anverwandter seiner Gemahlin verstorben ist. Obergepan v. Bogány und Gemahlin haben sich zufolge dessen nach Siebenbürgen begeben.

Der neue Gewerbe-Inspektor. Das Amtsblatt publiziert die Betraung des Gewerbe-Hilfsinspektors 1. Klasse Jibor Eisner mit den Agenden eines Gewerbeinspektors für die Komitate Krassó-Szörény, Temes und Torontál und die Städte Temesvár, Pancsova und Berek. Der Sitz des Inspektorates ist in Temesvár.

Unglaublich. In Bezug auf unsere in der vorigen Ausgabe publizierten Bemerkungen geht uns vom Herrn Ingenieur Stefan Grundboek folgende Mitteilung zu: Geehrter Herr Redakteur! In der Donnerstag-Nummer Ihres geschätzten Blattes ist unter der Spitzmarke „Unglaublich“ ein Artikel erschienen, dessen Nichtigstellung umso notwendiger erscheint, da besagte Nachricht, so wie sie veröffentlicht ist, gewiß ungläublich ist. Es ist Thatsache, daß die Entleerung der für den Tagesbetrieb bestimmten Fäkalienwägen hinter dem Schlachthaus geschehen wird, aber ausschließlich nur der pneumatischen Eisenwägen und nur mittelst eines Gummischlauches in einem 30 Centimeter breiten, tief unter der Erdoberfläche angebrachten Cementrohr, welches in die Temes unter dem kleinsten Wasserpiegel ausmündet, und oben mit einem eisernen Deckel versehen ist. Das Rohr wird mit Wasserfühlung versehen, so daß durch die stattfindende Entleerung kein Geruch verbreitet wird. Nachdem die benannten Wägen 22 Meterzentner Gewicht haben, ist es unmöglich wegen deren Entleerung in die Temes zu fahren, es mußte daher demgemäß Abhilfe getroffen werden. Der Maschinenmeister hat kontraktgemäß die zwei pneumatischen Wägen schon angeschafft, folglich hat die Baukommission diese Anordnung laut Protokoll Nr. 7534/1900. beantragt und die Repräsentanz unter Z. 79/107. 1900 auch angenommen. Laut diesem Beschlusse ist die Pflasterung schon ausgeführt, was auch dem Schlachthaus zu Gute kommt. Zum Schlusse sei bemerkt, daß diese geplante Anordnung der städtische Thierarzt mit Freunden unterstützt hat.“

Feuilleton.

Der Hummer.

Uebersetzung nach dem Französischen des H. Datin von A. Friedheim.

Groß und schlank, mit prachtvollem Blondhaar und großen blauen Kinderaugen trat die 20jährige Marie als Dienstmädchen in das Haus von Frau Dunt.

Sie kam direkt von den Ufern der Loire, aus ihrer Heimath, in der Nähe von Orleans und war, wenn auch nicht dumm, doch von der Naivität eines Kindes.

Marie's Eltern waren brave Landleute, die ein kleines Gut von Frau Dunt gepachtet hatten. Sie kannten Frau Dunt schon lange und waren froh, ihre Tochter in so guten Händen zu wissen; wußten sie doch, daß Frau Dunt liebevoll und freundlich zu ihr sein würde und dennoch stets streng auf gutes Betragen ihrer Dienstmädchen hielt.

Um das neue Dienstmädchen mit den Pariser Gewohnheiten bekannt zu machen, ging

Lugosier für Waisen-Unterstützungs-Verein. Am 21. d. hielt der Lugosier für Waisen-Unterstützungs-Verein seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Vorlage des Jahresberichtes von 1900; eventuelle Anträge; Wahl des Ausschusses. Aus dem verlesenen Jahresberichte war ersichtlich, daß der Verein im Vorjahre Kr. 1217.20 eingenommen und 588.84 ausgegeben habe. Von den Ausgaben entfielen Kr. 501.84 auf Waisen-Unterstützungen. Das Vereinsvermögen betrug mit Ende Dezember 1900 Kr. 11.863.38. Dem Vereine gehören gegenwärtig 110 Mitglieder an u. z. 45 gründende und 65 ordentliche. Der Verein sorgt gegenwärtig für 5 Waisen. Nach dem Verlesen des Jahresberichtes wurde Herr David Kémeti in Anbetracht der großen Verdienste, die er sich um die Kreirung des Vereines erworb, zum Ehren-Präsidenten, Herr Aron Misrachy aus gleicher Anerkennung zum Ehrenmitgliede des Vereines gewählt. Gewählt wurden ferner auf die Dauer von 3 Jahren zum Präsidenten: Max Hirschl, zum Vizepräsidenten: Dr. Julius Rosenthal, zum Sekretär: Eduard Tausch, zum Kassier: Jg. Fischer, zum Kontrollor: Jg. S. Deutsch. In den Ausschuss: Sigmund Bäumel, Samu J. Deutsch, Ludwig Fränkl, Adolf Schnitzer, David Schwarz und Adolf Wassermann. Zu Rechnungs-Revisoren: Ignaz Bäumel, Elias Misrachy und Ludwig Vertes. Die p. t. Glaubensbrüder werden auf diesem Wege höflich ersucht, sich diesem humanen Vereine je zahlreicher anzuschließen, damit derselbe seiner hehren Mission in je reicherm Maße entsprechen könne.

Hotel-Verpachtung. Vorigen Mittwoch wurde das Hotel „Concordia“ an den bisherigen Geschäftsleiter, Herrn Anton Gilg, um den Betrag von 3500 fl. verpachtet. Es war das einzige Offert, das eingereicht wurde. Wie wir ferner vernahmen, war Erzpriester Dr. Popoviciu gegen die Verpachtung des Gebäudes, da dasselbe als Residenz des nach Lugos übersiedelnden gr.-or. Bischofs auserselbst sein soll. (Von wo soll denn ein Bischof hierher übersiedeln? Die Redaktion.) Der neue Pächter wird am 1. Juni l. J. das genannte Hotel übernehmen und wir wünschen ihm schon jetzt viel Glück dazu.

Abgerissener elektrischer Draht. Gestern Abend riß die elektrische Leitung gerade vor dem Café Neuberger u. z. derart, daß der Draht vor die Eingangstür des Cafés zu liegen kam. Herr Neuberger war so vorsichtig, die Thüre sofort zu sperren und vor dieselbe eine Wache zu stellen, da sonst ein ahnungsloser Gast oder Passant mit der Elektrizität leicht Bekanntschaft hätte machen können. Die Centrale wurde von Herrn Neuberger sofort verständigt und ein herbeigeeilter Monteur beseitigte den Draht wieder, so daß die erloschene Lampe wieder

zum Glühen kam. Es passiert nun schon zum zweiten Male, daß derselbe Draht, indem er den am Karl'schen Hause eingeschlagenen Haken aus der Wand riß, herunterfiel. Wir möchten die Centrale auf solche Uebelstände aufmerksam machen und gleichzeitig auch das Publikum erinnern, daß die Berührung elektrischer Leitungen gefährlich ist.

Lugos — der Name eines Pferdes. Im Almanach der Pferde ist der Name unserer Stadt verzeichnet. Ein Sportsman in Oesterreich nennt nämlich seinen jungen Traber „Lugos“. Hoffentlich wird der edle Vierfüßler seinem Namen keine Schande machen und oft als Erster das Ziel passiren. Ist unsere Stadt doch auch nicht immer die letzte!

Ein hochherziger Akt. Der Kolozsvärer Universitätsprofessor Herr Dr. Karl Széchy und dessen edelsinnige Gattin, geb. Josephine Lorenz, die in weiten Kreisen unseres Komitates im besten Angedenken steht, haben an den Vizepräsidenten des Budapester Journalistenvereines Herrn Paul Hoitsy ein Schreiben gerichtet, des Inhaltes, daß sie ein bequem eingerichtetes Zimmer ihrer Villa in Herkulesbad vom 1. Mai bis 1. Oktober, d. h. fünf Monate hindurch, Heilung suchenden Journalisten zur Verfügung stellen. Der Budapester Journalistenverein hat diesen hochherzigen Akt der Nächstenliebe zur Kenntniß genommen und dem menschenfreundlichen Ehepaar protokollarischen Dank votirt.

Schadenfeuer. Donnerstag brach gegen 3 Uhr morgens in der Clarinagasse in N. Lugos ein Feuer aus, dem ein Haus zum Opfer fiel. Es war ein Glück, daß der Sturm, der Tag und Nacht gewüthet hat, sich kurz vor Ausbruch des Feuers legte. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Das eingäscherte Objekt war vernichtet.

Eine Schicksalstragödie. Aus Neutra wird geschrieben: Vor einigen Tagen kam ein Fremder in Kalica (Neutraer Komitat) an und erbat sich in einem Hause ein Nachtlager, welches ihm auch bereitwilligst gewährt ward. Bevor er schlafen ging, übergab er der Quartiergeberin ein Paket mit der Bemerkung, es ihm bis Morgen aufzubewahren. Als er eingeschlafen war, ließ die Neugierde das Weib nicht ruhen; sie öffnete das Paket und war ganz außer sich, als sie mehrere Tausend Gulden erblickte. Von unwiderstehlicher Habgier erfaßt, ergriff sie eine Hacke und erschlug ihren Gast. Als sie den Leichnam beseitigen wollte, fielen ihr die Gesichtszüge auf und mit Entsetzen erkannte sie in dem Ermordeten ihren eigenen Gatten, der vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und jetzt mit seinen Ersparnissen zurückgekehrt war. Es wird behauptet, daß die Geschichte wahr sei, was schon daraus unzweifelhaft hervorgeht, daß die Frau erst in dem Todten ihren Gatten erkannt hat, im Lebenden nicht.

„Jawohl, Herr Dunt.“

„Nun, dann gib Dir rechte Mühe dabei!“

„Seien Sie unbesorgt, Herr Dunt, ich werde schon aufpassen.“

Schon hatte Herr Dunt die Thierlinge in der Hand, da fuhr eine Drollige Jode dem Herrn Rath durch den Kopf. Er kehrte wieder um, sah Marie scharf an und fragte höchst ernsthaft:

„Marie, bist Du immer brav gewesen?“

„Gewiß, Herr Dunt,“ antwortete die Gefragte zuversichtlich.

„Nicht das Geringste hast Du Dir in Deinem Betragen den jungen Burischen gegenüber vorzuwerfen?“

„Nein, Herr Dunt, wirklich nicht, aber warum fragen Sie mich so?“

„Weil ich es wissen will . . . übrigens heute Abend beim Diner, werden wir ja nicht mehr im Zweifel sein, ob Du die Wahrheit sprichst!“

„Wieso den, Herr Dunt?“

„Oh, das ist ganz einfach! . . . der liebe Gott hat den Hummern die Fähigkeit verliehen, die tiefsten Geheimnisse der jungen Mädchen zu errathen . . . dieses Schalenthier weiß alles, was Du je gethan hast . . . ob Du immer brav auf dem Wege der Tugend geblieben bist.“

Eine gefälschte Begnadigung. Die Hinrichtung des Soldaten Balzer welche in Krakau stattfand, war der Anlaß zu einer sonderbaren Affaire, die bedeutende Aufregung in der Stadt Krakau hervorrief. Knapp nach dem traurigen Akte verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht, daß um 6 Uhr früh telegraphisch die Begnadigung des Mörders eingetroffen, daß sie aber durch eine Fahrlässigkeit der Post den Gerichtsbehörden erst eingehändigt worden sei, als es bereits zu spät war. Dem Gerüchte lag folgender tatsächliche Vorfall zu Grunde. Es war um 6 Uhr wirklich aus Troppan ein Telegramm des bezeichneten Inhaltes eingetroffen, das sich auf eine Wiener Verfügung berief. Die Fassung der Depesche erregte beim Staatsanwalt Mißtrauen und er wendete sich an die Troppaner Behörde um Aufklärung. Aus Troppan kam alsbald die Nachricht, daß der Absender des Telegrammes eruiert worden sei, und daß die Depesche von einem Individuum stamme, das dergleichen Streiche schon wiederholt ausgeführt habe und das in dem begründeten Verdachte geistiger Unmoralität stehe.

Eine „Anti-Duell-Liga“ ist nach einer Meldung des „Français“ soeben in Paris begründet worden. Zunächst wurde ein Comité gebildet, das die Frage studiren und die besten Mittel zur Unterdrückung von Duellen ausfindig machen sollte. Das Ergebnis ist, daß General de La Roque, Prinz von Broglie und Prinz du Bourg an alle Franzosen eine Aufforderung gerichtet haben, sie möchten mit ihrer ganzen Kraft im öffentlichen und Privatleben für das von der Liga erstrebte Ziel arbeiten. Ein Mann, der sich aus erster Ueberzeugung nicht duelliren wolle, sei der höchsten Achtung werth. Die Liga befürwortet die Bildung eines Ehrengerichtes, dessen Entscheidung eine wirkliche Genugthuung für die ungerecht beleidigte Partei sein würde.

Eine gute Idee. Ein Bürger von Neuilly, Herr Bachelot, hat dem französischen Finanzminister ein Projekt unterbreitet, das eine großartige Popularisirung des Sparens, eine förmlich systematische Verleitung zum Sparen bezweckt. In Paris und in ganz Frankreich sollen Automaten aufgestellt werden, die gegen Einwurf eines 10-Centimes Stückes ein Ticket von sich geben, das auf die gleiche Summe lautet. Eine bestimmte größere Anzahl von Spar-Tickets kann dann gegen eine neue Urkunde, mit welcher der Zinsenertrag beginnt, umgetauscht werden. Die Idee ist nicht übel, hoffentlich findet sich dazu auch der richtig funktionirende Automat, der das Geld nicht für sich behält, sondern wirklich die Spar-Tickets ausliefert.

Napoleon auf St. Helena. Unter dem

„Herr Dunt machen wohl nur Spaß.“

„Nein, ich spreche in vollem Ernst! Wenn es sich anders verhält, als Du sagst, dann versucht der Hummer sich zu wehren . . . er möchte nur von einem Mädchen mit gutem Gewissen in das Wasser gethan werden, und dann überzieht sich — falls Du nicht zu denselben zählen kannst — die jetzt tiefblaue Schale des Hummers, die Du da siehst, mit der Röthe der Scham . . . Uebrigens hast Du ja nichts zu fürchten . . . wie Du selbst sagst . . . paß nur gut auf das Eisen auf!“

Sehr zufrieden über seinen Scherz, ging Herr Dunt lächelnd davon und am Abend, als er heimkehrte, dachte er nicht mehr an die Mystifikation, die er mit Marie getrieben . . .

Um die mit Blumen geschmückte, wunderhübsche Tafel saßen Herr und Frau Dunt mit ihren Gästen. Frau Dunt verstand es meisterhaft die Wirthin zu machen und die animirteste Unterhaltung würzte das Mahl.

Der erste Gang verlief tadellos und Frau Dunt beglückwünschte sich innerlich zu ihrer „Perle“ von Mädchen; es war wirklich bewunderungswürdig, wie das junge Ding seine Sache verstand.

Titel „Napoléon Prisonnier, Mémoires d'un médecin de l'Empereur à Sainte-Hélène“ (Paris, E. Flammarion) hat Paul Frémeaux endgültig die unmenschliche Grausamkeit festgelegt, mit welcher der berüchtigte Statthalter der Insel, Hudson Lowe, den Kaiser behandelte. Aus dem Berichte des englischen Arztes Stockoe, der ihn von 1817—1819 gelegentlich behandelte, ergibt sich, wie gerechtfertigt der Kaiser in seinem Zorne war, als er ausrief: „Ich würde achtzig Jahre alt werden, wenn man mich nicht auf diese verwünschte Insel gebracht hätte.“ Ebenso gerechtfertigt sind seine späteren Auslassungen kurz vor seinem Tode über die Engländer: „Ihr habt mich langsam gemordet, gründlich und mit Vorbedacht, und der infame Hudson Lowe war der Pentersknecht eurer Minister.“ Diese Grausamkeit gegen Napoleon, die schon früher von Dr. O'Meara, dem Dr. Antommarchi und dem Grafen Las Cases und Montholon geschildert worden war, wurde zwar 1853 von dem Londoner Advokaten Forsyth aus den Papieren Hudson Lowe's abgestritten; sein Buch hatte sogar die Wirkung, daß zeitweilig eine Art von Mitleid für Hudson Lowe platzgriff. Indessen hat jüngst schon das Buch Lord Rosebery's mit diesem Mitleid ausgeräumt, und augenblicklich ist nun gegenüber der Erzählung des englischen Arztes kein Zweifel mehr möglich. Der Arzt wurde wegen der Sorgfalt, die er dem kranken Kaiser zutheil werden ließ, von Sir Hudson Lowe vor ein Kriegsgericht gestellt und dann mit einer mageren Pension von 100 Pfd. St. abgefunden; eine Ehrenrettung aber schlug man ihm ab. Nach seinem Tode im Jahre 1852 blieb die von ihm verfaßte mit Dokumenten unterstützte Erzählung seiner Mission ruhig in einem Schubfache liegen; dort entdeckte sie Paul Frémeaux in London bei einer Urentlein des Doktors und verfaßte an ihrer Hand eine Geschichte der Gefangenschaft bis zum Tode Napoleon's.

Amerikanische Frauen. Die Frauen des Städtchens Markleville (Indiana) haben nach dem Beispiel der schon berühmten Mrs. Carrie Nation einen Kreuzzug gegen die drei Restaurationen des Ortes unternommen, aber statt wie die Heldin von Kansas Alles zu zerstören, sind sie darauf verfallen, das beste Mittel zur Unterdrückung dieser Alkoholwirthschaft wäre, sie ihrer Konsumenten zu berauben. Vor einigen Tagen erfuhr Mrs. Doro Lewis, daß ihr Mann in einem dieser Lokale sitze und fröhlich zechte. Sie begab sich mit einer handfesten Latte bewaffnet dahin, packte ihren Mann am Halse, setzte sich dann, legte ihn quer über ihre Knie und verabreichte ihm eine gehörige Tracht Prügel. Vergeblich mühte der Mann sich ab, sich aus der Faust seiner stärkeren Hälfte zu befreien und sich dieser demüthigenden Lage zu entziehen. Als Mrs. Lewis müde vom Prügeln

Da kam als zweiter Gang der berühmte Hummer.

Lächelnd und fast mit einer gewissen Siegermiene erschien Marie und setzte vor der Hausfrau eine Schüssel nieder. Auf derselben lag hübsch in Petersilie und Kresseblätter gebettet ein Hummer . . . der schwarz wie Tinte war!

Allgemeines Erstaunen über diesen eigenhümlichen Anblick bemächtigte sich der Gäste und Frau Dunt war starr vor Schreck . . .

Als Marie, die liebevolle Unschuld vom Lande, gesehen hatte, daß der Hummer beim Kochen roth wurde, da hatte sie gefürchtet, daß man vielleicht Schleiches von ihr denken würde, und hatte sich nicht anders zu helfen gewußt, als den Hummer mit der Wichsbürste zu behandeln und ihn so blank zu putzen, wie ein Paar Stiefel!

Als Herr Dunt dieses sonderbare Phänomen aufgeklärt, indem er seinen Scherz vom Morgen zum Besten gegeben, wollte das Lachen der Gäste gar nicht enden. Jeder erzählte die Geschichte lachend weiter und so habe auch ich nie erfahren!

war, stellte sie ihren Mann auf die Beine, faßte ihn beim Ohr und führte ihn nach einander in alle Restaurationen. In jeder forderte sie ihn auf, niemals wieder seinen Fuß dorthin zu setzen, wenn er nicht dieselbe Strafe erdulden wolle. Drei andere Gevatterinnen des Ortes folgten Mrs. Lewis und hielten ihre Männer gleichfalls bei den Ohren, weil sie eine „Tournee“ durch die Bars von Markleville unternommen hatten.

Von einem „Diener“ in Schneesturm wird berichtet: „Es war inmitten der Eindrücken Nebraskas. Unser Expreßzug stoppte plötzlich mitten in der Nacht und wir warteten, aufgeweckt durch die trotz der Doppelfenster der Schlafwagen eindringenden Schneeflocken. Ein furchtbarer „Blizzard“ peitschte uns von Norden kommend nieder und als der Morgen heranbrach, fanden wir uns vollständig eingeschneit. In der Ferne nur ein einziges, verödetes Blockhaus. Im Zuge befand sich kein Speise wagen keine Küche und keine Vorräthe. Wir alle waren hungrig. Mittag kam heran, aber keinerlei Aussicht oder Möglichkeit, irgend etwas zur Stillung des Hungers zu erlangen. Wir berathschlagten, was unter diesen Umständen zu thun sei. Da meldete Einer, er habe eine Anzahl prächtiger Preishühner im Gepäckwagen bemerkt, welche prämiert von einer Ausstellung zurückkamen. Ich warb drei der Kameraden und einen ruhigen, aber entschlossenen, kleinen Amerikaner an, und wohl bewaffnet verschwanden dieselbe zusammen. Hätte der rechtmäßige Besitzer der prächtigen Preishühner sehen können, was dann passirte, so würde er sehr traurig oder fuchswild geworden sein. Die unglücklichen Kücken wurden getödtet und gerupft. Dann aber entstand eine andere Schwierigkeit. Wie sollten sie gebraten werden? Wir vier und der kleine Amerikaner stellten sich wieder als Freiwillige. Die Arme untereinandergehalt, Jeder ein Huhn in jeder Hand, verließen sie den Zug und kämpften sich ihren Weg durch den tiefen Schnee dem einsamen Blockhaus. Hier hielten sie um eine Zinkpfanne, thaten ihren Raub hinein, und der kleine Amerikaner machte Feuer im Ofen und sich selbst zum Oberkoch. Als sie mit der Zinkpfanne und den brodelnden Kücken zum Zuge zurückkamen, wurden sie von allen Passagieren mit großem Jubel begrüßt. Ein hungerriger Reisentel, der stärkste Mann im Wagen, packte sofort die Pfanne und versuchte sich selbst zu bedienen, noch ehe die Damen versorgt waren. Aber der kleine Amerikaner zog kaltblütig einen Revolver aus der Tasche und hielt ihn über die Hühner mit einem höflichen: „Nach uns, mein Herr!“ und der Reisentel zog sich bescheiden zurück und mußte sich schließlich mit ein paar Knochen begnügen.“

Englische Herrenmoden. Die großen Herrenschneider des Londoner Westend haben gesprochen. Grau ist die Modefarbe für die Herren in der kommenden Saison! Auffallende neue Moden gibt es eigentlich nicht. Einreihige Gehrocke, die der König vor einiger Zeit in Mode zu bringen suchte, als er noch Prinz von Wales war, können beliebt werden. Die größte Neuheit in Westend sind Seidenwesten, die theuer sind und nicht leicht nachgeahmt werden können, der Preis derselben beträgt 100—200 Kronen. Auf dem Gebiete der Kravatten gibt es auch nicht viel Neues, allenfalls die Idee, einen Schifferknoten mit einem Ring aus Golddraht zu umgeben, der eine hängende Perle trägt, oder mit einer mit Edelsteinen besetzten Sicherheitsnadel. „Wir zeigen nur Schwarze und weiße Kravatten“, sagte eine Autorität in diesem Fach. „Wir halten auch purpur, legen aber keinen Werth darauf, diese Sachen zu zeigen. Purpur ist die königliche Trauerfarbe. Es kann wirklich von Niemand verlangt werden, eine purpurne Kravatte zu tragen, mit Ausnahme eines persönlichen Freundes der königlichen Familie. Es gibt jedoch Leute, die mit jedem Stück ihres Anzuges ihre Trauer zu bezeugen wünschen.“

Wie man in Griechenland eine Hochzeit bereitet, unter dieser Schwärze schreibt

man aus Athen: Ein Doktor der Rechte, ein stattlicher und begüterter junger Mann, hatte sich gegen den Willen seines Vaters, dessen einziges Kind er war, mit einem weder reichen noch schönen Mädchen verlobt und schickte sich bereits an, mit ihr den Bund fürs Leben zu schließen. Das nun beschloß der alte, aufs Höchste ergrimmete Vater zu vereiteln. Schon fiel der Schein der vor dem Altar angezündeten Kerzen auf das Antlitz der Braut und ihrer Zeugen, als der Pope noch immer vergebens des Bräutigams harrete, dessen Hände er für immer in diejenigen der mit wachsender Angst harrenden Braut legen wollte. Was war nun geschehen? Auf der Fahrt zur Kirche war der Wagen des Bräutigams plötzlich von einer Schaar bewaffneter und verummelter Gestalten umzingelt worden. Man bedeutete dem Insassen schweigend aber in einer Weise, die keine Weigerung zuließ, auszusteigen und geleitete ihn dann in ein einsames Haus, wo er, bedroht von Pistolen und Dolchen, eidlich geloben mußte, auf seine Hochzeitspläne zu verzichten. Dann erfolgte die „Demaskierung“, und — die intimsten Freunde seines Vaters standen vor dem nunmehrigen Exbräutigam. Sie erklärten, im Auftrag des strengen Herrn gehandelt zu haben. Alsdann verlobte man sich und begab sich in das väterliche Haus, wo dem Sohne, der sich auf so sonderbare Art dem väterlichen Willen gefügt hatte, liebevolle Aufnahme zu teil wurde.

Auf Umwegen. Herr Schulze zu Fräulein Schulze: „Fräulein Amalie, wollen sich vielleicht gern in Zukunft mit $\frac{1}{2}$ schreiben?“

Talent. „Studirt Ihr Sohn nach immer auf der Universität?“ — „Nein, jetzt hat er einen Buchhandel angefangen.“ — „Hat er denn Talent dafür?“ — „Es scheint so; früher wenigstens hat er alle seine Bücher verkauft.“

Rechtfertigung. Richter: „Sie werden beschuldigt, im Eisengeschäft von Müller und Komp. eine Menge von Waaren, im Ganzen 17 Stück, entwendet zu haben. Haben Sie etwas zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?“ — Angeklagter: „Der Arzt hat mir verordnet, recht viel Eisen zu nehmen.“

Kleiner Irrthum. Mitleidige Dame (einem Steinklopfer zuschauend): „Armer Mann! Ein hartes Brod!“ — Steinklopfer: „Ach, Sie glauben wohl, daß ich die Steine nachher aufessen thue?“

Pfiffig. Vater: „Hast Du denn den Eigenthümer des von Dir gefundenen Messers entdeckt?“ — Franz: „Nein, noch nicht, ich weiß aber, wem es gehört.“ — Vater: „So, wer soll's denn sein?“ — Franz: „Nachbars Fritz.“ — Vater: „Und den hast Du noch nicht gefragt?“ — Franz: „Nein, weil ich dachte er würde Ja sagen.“

Ein verdächtiges Thier. Lehrer: „Ich habe Euch jetzt von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, dem man ebenfalls nicht trauen darf? Nun, Frischchen?“ — Frischchen: „Der Klapperschorsch!“

Allgemein bekannt ist es sowohl im In- wie auch im Auslande, daß Mauthner's landwirthschaftliche und Gartenamen meistens dreimal so große Erträge liefern, als manche anderen Samen. Besonders vorzüglich sind die imprägnirten Rübensamen „mit der Sternmarke“ dieser Firma und nicht zu verwechseln mit anderen, mit ähnlicher Schutzmarke versehenen, jedoch nicht imprägnirten Rübensamen. Mauthner's Samen sind mit einem Worte unübertrefflich und unsere Landwirthe thun sehr wohl daran, ihren Samenbedarf stets nur bei Mauthner zu decken.

Attentat auf FML. Jablanczy.

Aus Budapest 20. d. wird berichtet: Heute Mittags, kurz vor 1 Uhr war der nächst der Kettenbrücke, gelegene Theil des Franz Josefplatzes der Schauplatz einer höchst aufregenden Szene. Ein mit sich selbst zerfallener Mensch hatte, wenige Schritte vor der Kettenbrücke gegen den Gendarmerie-Oberinspektor FML. Alexander Jablanczy ein Revol-

verattentat versucht, welches aber glücklicherweise im entscheidenden Moment noch vereitelt wurde. Der Thäter ist der fünfundvierzigjährige, aus Nagy-Kasov im Esiker Komitat gebürtige, frühere Oberlieutenant-Rechnungsführer bei der Gendarmerie Johann Gaál. Derselbe zog einen Bulldog-Revolver und richtete denselben gegen die Brust des Generals der die Uebnahme eines Briefes verweigert hatte, mit den Worten: „Dann tödte ich Sie!“ Der Hahn knackte, allein die Patrone hatte versagt. FML. Jablanczy, der seine volle Geistesgegenwart hatte, zog den Säbel, um den Attentäter unschädlich zu machen; dieser war aber inzwischen bereits vom Amtsdieners des Verfassamtes in der Görwösgasse Johann Kramarik und dem Kellner Hermann Goldberger von rückwärts ergriffen worden. Gleichzeitig eilte der vor dem linksseitigen Brückenkopfe der Kettenbrücke postirte Polizeiwachmann Nr. 1396 herbei, entwaflnet den Attentäter und nahm auch den Brief, den diese dem General überreichen wollte, an sich. Gaál wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wohin sich auch FML. Jablanczy begab. Letzterer wurde sofort vom Polizeirath Dr. Ludwig Farkas empfangen und machte seine Depositionen über den Vorfall.

Der Polizeibeamte Wladimir Székely hatte inzwischen Gaál bereits verhört, der vor Aufregung zitterte, so daß er kaum sprechen konnte. Er erging sich in Vermuthungen gegen seine gewesenen Vorgesetzten, die ihn um seine Existenz gebracht hatten, so daß er nun als ärmlicher Diurnist sein Leben fristen müsse. Er war, so gab er an, Rechnungsführer-Oberlieutenant und dem Gendarmerie-Kommando in Preßburg zugeheilt. Er habe jedoch seinen Rang ohne Verschulden verloren und sämtliche seiner Schritte, welche er im Interesse seiner Rehabilitation und zur Wiedererlangung seiner Stelle unternommen, blieben erfolglos, da er nirgends Gehör fand. Aus Verzweiflung hierüber entschloß er sich, an Demjenigen, von welchem sein Schicksal abhing, sich zu rächen. Gaál gab weiters an, daß er es eigentlich nicht auf den FML. Jablanczy, sondern auf einen anderen hochgestellten Beamten des Innenministeriums abgesehen hatte. Erst als er Jablanczy kommen

sah, kam ihm der Gedanke, das Attentat gegen Jablanczy zu verüben. Auch bestreitet er, daß er die Absicht gehabt hätte, Jablanczy zu tödten; er wollte nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken, um dadurch die Revision seiner Sache zu erzwingen. Dieser Behauptung widerspricht jedoch der Inhalt des Briefes, welchen Gaál dem Feldmarschall-Lieutenant überreicht hatte.

Volkswirtschaft.

Sammeln von Bestellungen. Handelsminister Alexander Hegedüs hat in einem Reskript jene Geschäftszweige bezeichnet, welche von dem Gesetze über die Beschränkung des Sammelns von Bestellungen ausgenommen sind. Die Ausnahmen wurden auf Grund der im Sinne des § 3 des erwähnten Gesetzes erhaltenen Vollmacht im Verordnungswege festgestellt. Der hierauf bezügliche Theil der Verordnung enthält folgende Bestimmungen: Von der Beschränkung des Sammelns von Bestellungen gestatte ich folgende Ausnahmen: 1. Im Interesse der Förderung der Hausindustrie: für Hausindustrieartikel, jedoch nur unter der Bedingung, wenn der Sammler der Bestellungen den Hausindustriecharakter des Artikels mittelst Zeugnisses der Lokalbehörde nachweist; 2. im Interesse der Wissenschaft und der technischen Bildung für Instrumente und wissenschaftliche Apparate; 3. folgende Artikel, hinsichtlich welcher die Tendenz des Gesetzes: die Industrie und den Handel der Provinz zu schützen, im Allgemeinen ohnehin nicht zur Geltung kommen kann: a) für Nähmaschinen; b) größere landwirthschaftliche Maschinen, wie Drehsch., Säe- und Erntemaschinen, Dampflokobile, Lokobile und Dampfplüge, ferner Dampfmaschinen und Mühleinrichtungen; c) für elektrische Kraftübertragungs- und allgemeine Beleuchtungs- und Fernsprech-Installationen.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Adolf Reiner

Druck von Karl Traunfeller in Lugos.

212. végrh. szám. 1901.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a rékási kir. járás-

bíróság 1901. évi V. 59/2. számú végzése következtében Vértés Lajos javára Tamás Géza ellen 69 kor. s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 1257 koronára becsült következő ingóságok u. m. butorok, gyógyszerári szerelvények nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a rékási kir. járásbíróság 1901. évi V. 59/2. számú végzése folytán 69 kor. tökekövetelés és járulékaik erejéig Kiszetón leendő eszközzésére

1901. évi márczius hó 27. napjának d. u. 4 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Rékáson, 1901. évi márcz. hó 16-án.

Molnár János, kir. bir. vhtó.

WELTARTIKEL! Gesetzl. geschütztes vaterländisches Fabrikat. Umbricht alle andere Zahnputzmittel.



Das ansehnlichste, vorzüglichste und unentbehrlichste
ZAHNPUTZMITTEL in Tuben.

Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund.
1 Tube 60 Heller (30 kr.) — Überall erhältlich.

Alleiniger Erzeuger und Hauptversandt-Depôt:

Parfumeriefabrik SCHWARTZ

Auf Dampftrieb eingerichtete hygien. kosmet. Laboratorien,
Ungarische feinste Toilette-Seife-Fabrik 1-ten Ranges.

BUDAPEST, VII., Damjanich-Gasse 28.

Fabriks-Niederlage und Filiale in **TEMESVÁR.**

Hauptniederlage in Lugos: A. Schieszler's Sohn, Adler-Apotheke Vértés & Comp., S. Wolff & Sohn, Modewaaren-Handlung Trajan P. Bácz, Delicatessen-Handlung

(a) — 2

J. Morgenstern.

Günstiger Gelegenheitskauf!!

Zu verkaufen sind sämtliche Hoteleinrichtungen

im Hotel „König v. Ungarn“ in Lugos bestehend aus dem *Mobiliar von 25 Passagierzimmern*, ferner aus der *kompletten Einrichtung des Speisesaales*, weiters aus dem *kompletten Caféhaus-Mobiliar* einschliesslich zwei *Seiffert'scher Billardtische* und den

Kellereinrichtungen

bestehend aus *Fässern* in der Grösse von 38 Litern bis zu 38 Hektolitern, *Schläuchen* u. s. w.

Die Uebernahme kann am 1. Juni 1901 erfolgen.

Sofort, respektive vom 1. April 1901 angefangen übernehmbar stehen zum Verkaufe 1 Omnibus, 4 Phaëtons, mehrere Kaleschen und Fiaker, ferner

Gartensessel und Gartentische
wie auch ein

Dr. Wagner'scher Soda-Apparat
samt zugehörigen Flaschen.

Reflektanten wollen sich persönlich, oder mit ihren Offerten wenden an

Josef Burger,
Hotel zum „König v. Ungarn“ Lugos.

76. végreh. szám. 1901.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járás-bíróság 1901. évi V. I. 2530. sz. végzése következtében dr. Fránki Béla lugosi ügyvéd által képviselt Kovács Henrik Stefan Juon és Sebu Lena gruini lakosok ellen 20 kor. 10 fil. s jár. erejéig 1900. évi nov. hó 15-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 625 koronára becsült faépületekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járás-bíróság 1900. évi V. I. 2530/2. sz. végzése folytán 20 kor. 10 fil. tökekötetés, ennek 1900. évi aug. hó 15. napjától járó 6% kamatai, $\frac{1}{2}\%$ váltódij és eddig összesen 29 kor. 35 filben bíróilag már megállapított költségek erejéig gruion alperesek lakásán leendő eszközésére

1901. évi márczius hó 28-ik napjának délelőtti 11 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az ériített ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Lugoson, 1901. évi márcz. hó 1. napján.
Schieszler Vilmos, kir. bir. vgrhajtó.

Magazin (Ecke Szendegasse)

zu vermieten.

Näheres bei Michael Schatteles, Lugos.

5000 St.
kräftige Wurzelreben.

(europäische Sorte)
so lange der Vorrath reicht (auch theilweise)
billig abzugeben.

Zu besichtigen bei
Herr VIKTOR SCHATTELES,
Karánsebeser-Strasse Nr. 24. LUGOS.

Clayton & Shuttleworth
Fabrikanten landw. Maschinen Budapest Váci-körút Nr. 63
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von



Locomobilen und Dampfdreschmaschinen von 2 $\frac{1}{2}$ bis 12 Pferdekraft, Stroh-Elevator, ferner Göpel-Dreschmaschinen, Klee-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemäher, Heurechen, Eggen.



„Columbia-Drill“
allerbeste Säemaschinen, Häcksler, Rübenschneller, Kukurutzrebler, Schrot- u. Mahlmühlen, Universal Stahlpflüge, zwei- und dreischarige Pflüge.

sowie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franco.

Unsere Stammfabrik in Lincoln ist die grösste Fabrik der Welt in Locomobilen und Dreschmaschinen.

WICHTIG für JEDERMANN!

Vorzügliches vaterländisches Product ist

DURATOR

ges. geschützt

welcher durch einmaliges Bestreichen der Schuhsohlen alle 3-4 Wochen selbe fünfmal so haltbar und wasserdicht macht. Preis einer Blechflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, grössere Flasche 2 Kronen.

Per Post gegen Vorhereinsendung von 1 Krone 20 Heller franco versendet.

Zu haben in allen Specereihandlungen, Droguerien, Schuhmachern, etc.

Hauptversandt: 9-10

DURATOR-FABRIK,

Budapest, V. Lipót-körut 1/b szám.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Inserate

werden billigst aufgenommen in der Administration des „Südung. Bote.“

Zur Frühjahrssaison !!
 offerire ich *schöne, kräftige, gutgewachsene hochstämmige Obstbäume*
 zu dem wohlfeilen Preise von **80 Heller per Stück.**
 Der Preis versteht sich franco Bahnstation Kavarán—Szákul, ohne Emballage.
 Vorrätig sind, durchwegs hochfeine Sorten:

Französische Papierhüsse	800 Stück.
Kirschen (21 Sorten)	1200
Pflirsche (3 Sorten)	300
Birnen (46 Sorten besonders Winterarten)	800
Äpfel (41 Sorten)	3400

Ferner gebe ich ab: **Ziersträucher** und **Schlingränder**
 à 80 Heller das Stück, weiters **hochstämmige Ahorn, Linden, Eschen** und **Götterbaum** à Krone 1.20 per Stück.
Sulyok Zoltán in Ohaba-Munik.

Mc CORMICK HARVESTING MACHINE COMPANY**(CHICAGOI ARATÓGÉPGYÁR)**

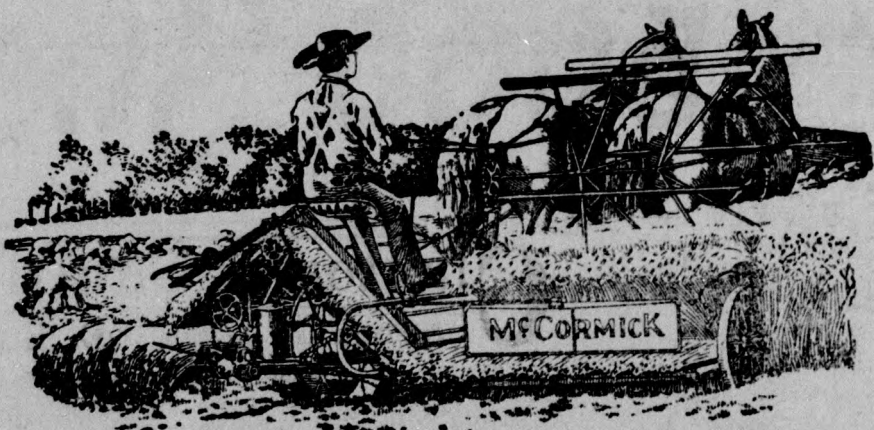
GRAND PRIX

Kéveköto aratógép

Fűkaszálógép

Köszörükészülék

gyártmányai.



gyártmányai.

Kéveköto-fonál

Szénagyűjtő-gereblye és

„Daisy“ marokrakó aratógép

PÁRIS 1900-ba

William S. Stillmann

igazgató.

Budapest, V., Váci-ut 30.

Ne vásároljon, míg gépeinket nem látta s árainkat nem kérdezte.

Olcsó tartalékrészek óriási raktára. 26-1

Tessék mintakönyvet kérni.

Képviseleink:

GRÜNBAUM E.

Temesvár.

Wir beehren uns dem p. t. Publikum die höfl. Mittheilung zu machen, dass wir ab 15. März 1. J. in unserem Herren- und Damenmode-, Kurz- und Schuhwaaren-hause streng

festе Preise

eingeführt haben. Die billigst berechneten festen Preise sind auf jedem Stücke in

Kronenwährung

ersichtlich. Um ferneren g. Zuspruch bittet

Hochachtend

S. Wolf & Sohn, Lugos

vis-à-vis dem Hotel „König v. Ungarn“.

2449/900. 85 és 86/1901. végreh. szám.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróság 1900. évi V. I. 805. 326. 123. számú végzése következtében dr. Pártos Jenő lugosi ügyvéd által képviselt I. Wusching Konrád javára Grosz Szimon, Grosz Amalia, Vernika Dimitrie, Toma Juon és Lapadus Juon ellen 300 kor. s jár. ellen. 2. Dr. Mayer Vilmos ügyvéd által képv. Rosenfeld Arnold javára Kornyan György és Grosz Szimon ellen 150 kor. és 3. ugyancsak dr. Mayer Vilmos ügyvéd által képv. Rosenfeld Arnold javára Grosz Amalia, Toma Juon, Fernika Dimitrie és Kornyan George ohabamutniki lakosok ellen 121 kor. 24 fl. s jár. erejéig 1900. évi márczius hó 16-án, 1899. november hó 22. és 1900 február hó 26-án foganatosított kielégítési végrehajtás utján le- és felülfoglalt és 2070 koronára becsült lovak, ökrök, tehének, sertések,

szekerek kadak stb.-ből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíróság 1900. évi V. I. 805/5. 326/11. 123/4. számú végzése folytán a fenti tőkekövelések kamatai, 1/3% váltódij és eddig megállapított költségek erejéig Ohaba-Mutnikon alperesek lakásán leendő eszközlésére

1901. évi április hó 4. napjának d. e. 11 órája

határidőül kintzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérnek becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. § értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Lugoson, 1901. évi márcz. hó 14-én.

Schieszler Vilmos, kir. bir. végrehjtó.

Arme unentgeltlich behandelt
Spezialarzt Med. univ.

Dr. L. WEISZ

nach der neuesten Methode in jedwedem, noch so

veralteten Geschlechts- und Hautkrankheiten,
Frauenleiden.

Der hartnäckigste Harnröhrenfluss wird mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes, weisser Fluss der Damen ohne Einspritzung der Heilung zugeführt.

SYPHILIS

bei Vermeidung der lästigen Schmierkur, ohne Berufsstörung geheilt.

Vorzeitige Manneschwäche, (Impotenz)

durch Anwendung des „Psychrophors“ nebst neuester, in Erfolg bisher unerreichter Medikation beseitigt.

Die krankhaften Ursachen der Unfruchtbarkeit, durch Dankesbriefe nachweisbar, wie auch Schönheitsfehler jeder Art wird in kürzester Zeit behoben.

Temesvár-Stadt, Sct. Georgsplatz Nr. 2/57.

(Elter'sches Haus, neben der Stadtapotheke.)
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Ordinirt: täglich von 10-2, Dienstag, Freitag von 9-4 und jeden Tag von 6-8 Uhr.

Briefliche Anfragen discret erledigt. 5-5

Medicamente besorgt.

Separate Wartezimmer.

Besuchung aufs Land wird bereitwilligst Folge geleistet.

Honorar mässig.

HOTEL NATIONAL

Budapest, IV., Váci-utca 9.

Hotel I. Ranges mit allem Comfort.

(Innere Stadt.) Im Centrum des hauptstädtischen Verkehrslebens.

Elektrische Beleuchtung. — Lift. — Bäder. — Telefon.

Restaurant und Café im Hause.

Mässige Preise.

Zimmer von fl. 1.— aufwärts
mit Beleuchtung und Service.

3-4

Essig-Essenz-Fabrik.

Das allerbeste Flaschenbier

für Eure

Bier-Haupt-Depot

der Steinbrucher bürgerlichen

Bierbrauerei-Aktien-

Gesellschaft.

!!sorget

Der Erste

Madchen-Ausstattungs-Verein

als Genossenschaft

BUDAPEST, Teréz-kör ut 42/43

(im eigenen Palais)

Kinder!!

Mädchen- und Knaben-Versicherungs-Anstalt

bietet Gelegenheit Jedermann, durch kleine monatliche oder vierteljährliche Beiträge seine Familie zu versorgen, unter sehr vortheilhafte Bedingungen und versäume keine Familienoberhaupt nähere Informationen einzuziehen.

Die tabellenmässige Beiträge sind unveränderlich und festgesetzt und keinerlei Nebengebühren zu entrichten.

Die Mitglieder partipiziren an dem jährlichen Gewinn der Anstalt mit 50% und im Sterbefalle desMitgliedes hört jede weitere Zahlung auf, und die Austattungs-Prämie und Gewinnansammlung werden dennoch zur Zeit voll ohne jeden Abzug ansbezahlt.

Mit Prospekte und Aufklärung dient die Hauptagentschaft in Lugos

Armin Neumann, & Co.

Temesvárer- und Corvingasse.

Hauptagentschaft der
Fonciere Pester Versicherungs-
Anstalt.

Agenten werden gegen Fixum und Provision
aufgenommen.

Vortheilhafte
Lebensversicherung,
ebenso Feuer- und Hagel-
Versicherung.

Kohlensäure-Lager.

Das beliebteste Flaschenbier
auch einzelne Flaschen erhältlich Corvingasse.

BRÜDER DEUTSCH & Co. LUGOS

ZUR FRÜHJAHR-SAISON

empfehlen wir

Damen-Kleiderstoffe

reizende Neuheiten.

==== Schönstes in Sonnenschirmen und Entoutcas. ====

Allerneuestes in

Damen- und Mädchen-Confection.

Reiche Auswahl in

Schafwollstoffen für Herrenkleider.

Grosses Lager in

Leinwand, Tischzeugen und färbigen Gedecken.

Teppiche, Vorhänge und alle in unser Fach

schlagende Artikel.

Besondere Beachtung

verdienen unsere neu angelangten zwei grosse Posten Seidenstoffe
für Kleider und Blousen.

■ Post I: früher fl. 2.—, jetzt fl. 1.40 per Meter. ■

■ Post II: früher fl. 2.80, jetzt fl. 1.75 per Meter. ■

BRÜDER DEUTSCH & Co. LUGOS

BRÜDER DEUTSCH & Co. LUGOS

BRÜDER DEUTSCH & Co. LUGOS